

[derstandard.at](https://www.derstandard.at)

Mumok-Kurator Matthias Michalka: "Blinde Flecken zum Thema machen"

13-16 Minuten

Spezial

Mumok-Kurator Matthias Michalka: "Blinde Flecken zum Thema machen"

Der aktuellste Teil in der Jubiläumsschau "Enjoy!" ergründet die politischen, ökonomischen und kulturellen Grenzen unserer Welt in der Gegenwartskunst



Korbsessel, Bambustisch und Gin: Mark Dion inszeniert mit "The Ethnographer at Home" eine künstlerische Tätigkeit als Reproduktion kolonialer Verhältnisse.

In dem von Matthias Michalka kuratierten Bereich "Die Grenzen unserer Welt" werden neue Perspektiven eingenommen. Foto-, Installations- und Videokunst wirft kritische Blicke auf künstlerische, museale und mediale Darstellungsstrategien – und in die Welt hinaus.

STANDARD: In dem von Ihnen kuratierten Bereich trifft Fareed Armalys Installation "The (re)Orient" mit Fotografien von Lisl Ponger sowie Mark Dions Installation "The Ethnographer at Home" zusammen. So unterschiedlich die Herangehensweisen sind, hinterfragen sie alle das westliche Bild vom "Rest der Welt". Welche Zugänge werden hier gewählt?

Michalka: Wenn Museen und Medien Bilder des Fremden oder Geschichten kultureller Differenz vermitteln, wird allzu oft ausgeblendet, aus welcher Perspektive bzw. von welchem

Standpunkt aus dies geschieht. Der eigene Blickwinkel wird zur kulturellen Norm erhoben, die eigene Sicht naturalisiert. Im Eingangsbereich zu *Die Grenzen unserer Welt* versuchen wir mit Arbeiten, die einen kritischen Blick auf künstlerische, museale und mediale Darstellungsstrategien werfen, diese blinden Flecken gezielt zum Thema zu machen.

STANDARD: Der US-amerikanische Künstler Fareed Armaly, dessen Familie aus Palästina und dem Libanon stammt, hat dafür ein "Museum im Museum" gestaltet. Was findet man darin vor?

Michalka: Einen mit Stellwänden, Vitrinen und Monitoren gestalteten Parcours, der Fundobjekte, Filmfragmente und eigens hergestellte Artefakte beinhaltet. Den Weg durch *The (re)Orient* weist ein von Armaly verfasster Ausstellungsfolder, der zusammen mit der Installation eine Auseinandersetzung mit Orientalismus und der abendländischen Darstellung des Nahen Ostens ermöglicht. Wie durch den Sucher einer Kamera blicken die Besucher:innen zunächst durch eine kleine Öffnung in einer Galeriefassade. Auf einem kleinen Monitor im Inneren sehen sie von einem bestimmten Standpunkt aus eine Szene aus Jean-Luc Godards Film *Bande à part*: zwei Männer und eine Frau, die durch den Louvre rennen ...



"Gespenstisch aktuell": Yto Barrada setzt sich mit Themen wie Migration und Flucht auseinander. In ihrer Fotoserie "A Life Full of Holes: the Strait Project" hat sie 1999 die Situation in Ceuta, einer spanischen Enklave in Marokko, festgehalten.

STANDARD: Eigentlich betreibt er damit eine selbstkritische Sicht auf die Präsentation beispielsweise kolonialer Objekte innerhalb musealer Strukturen. Welchen Fragen müssen sich Museen (moderner Kunst) aktuell stellen?

Michalka: Mit *The (re)Orient* hält Fareed Armaly dem Museum und

den Besucher:innen den Spiegel vor. Wo stehen wir, wie blicken wir auf die Dinge und die uns fremden Kulturen, welche Wahrnehmungen erlauben museale und mediale Repräsentation, und wie steht es um die Geschichte unserer kulturellen Aneignung?

STANDARD: In "Die Grenzen unserer Welt" liegt ein Schwerpunkt auf filmischen und fotografischen Werken. Dominieren diese Techniken in der gegenwärtigen künstlerischen Auseinandersetzung mit politischen, ökonomischen und kulturellen Grenzen tatsächlich? Und wenn ja, wieso?

Michalka: Diese Medien bestimmen heute unseren Alltag und unsere Wahrnehmung. Dass sie daher von Künstler:innen, die sich mit Repräsentationsfragen und gesellschaftlichen Phänomenen auseinandersetzen, genutzt und hinterfragt werden, ist klar. Das bedeutet allerdings nicht automatisch, dass momentan weniger malerische oder skulpturale Werke zu derartigen Themen entstehen. Die Konzentration auf neuere Medien in dem von mir gestalteten Ausstellungsbereich hat weniger mit dem Bemühen zu tun, einen medial repräsentativen Überblick zu bieten, als vielmehr mit dem Ziel, enge formale und inhaltliche Verbindungen zwischen den ausgewählten Werken für eine vertiefende Auseinandersetzung zu nutzen.



Checkliste ein- mal anders: Die österreichische Künstlerin Lisl Ponger stellt in ihrer Fotografie "Wild Places" die Frage nach den historischen Etappen der Aneignung fremder Kulturen. Auf dem Arm der Frau werden verschiedene Rollen dieses

Eroberungsprozesses aufgelistet.

STANDARD: Nach welchen Kriterien haben Sie Werke für den von Ihnen kuratierten Teil der Ausstellung ausgewählt?

Michalka: Wir haben in unserer Sammlung zahlreiche Arbeiten, die auf Grenzen und Trennlinien zwischen dem Eigenen und dem Fremden Bezug nehmen. Vor die Aufgabe gestellt, unsere Bestände im Bereich der Gegenwartskunst zu präsentieren, waren für mich diese künstlerischen Auseinandersetzungen mit Abgrenzungen, mit unserem ambivalenten Verhältnis zum anderen, zu anderen Räumen, anderen Kulturen und anderen Ökonomien besonders interessant. Auch im Hinblick auf die zentrale Bedeutung medialer Bilder in diesem Zusammenhang.

STANDARD: Künstlerinnen wie Dorit Margreiter oder Yto Barrada beschäftigen sich in ihren Arbeiten aus den Jahren 1999 und 2000 mit Migration und Flucht. Wie hat sich die künstlerische Auseinandersetzung mit diesem Thema in den letzten Jahren gewandelt?

Michalka: Für mich sind die Arbeiten dieser Künstlerinnen geradezu gespenstisch aktuell. Wenn etwa Barrada Grenzüberschreitungen und Migration in Ceuta thematisiert, einer spanischen Enklave in Marokko, die 2021 im Mittelpunkt der medialen Berichterstattung stand, so würde kaum jemand vermuten, dass ihre einfühlsamen und eindrücklichen Fotografien bereits 1999 entstanden sind. (Katharina Rustler, 28.1.2022)

Artikel-Tools

:

Wir empfehlen folgende Artikel zum Weiterlesen:

Forum: 21 Postings

Ihre Meinung zählt.

wieder einer dieser alten männlichen weißen mittelstands-heteros, der sich am sinkenden schiff, das er selber ist, festklammert
mehr anzeigen

Seien sie versichert, die ausgewählte Kunst von einer dunkelhäutigen, lesbischen Kuratorin aus Fernost ist um nichts interessanter ... Gendern ist hier schlicht nicht die Lösung ... Ausser sie finden den theoretischen Schamanismus und Genderparty:Blabla im geschützten Raum einer Documenta spannend ...
mehr anzeigen

das tröstliche ist ja, dass dieser ganze humbug nur deshalb kunst ist, weil z.b. tizian kunst ist. auf ins khm. morgen ist der letzte tag
mehr anzeigen

Kreisverkehrskunst finde ich spannender als das im Mumok Dargebotene.
mehr anzeigen

Was Kuratoren, KünstlerInnen, Theaterleute, Lektoren nicht checken ist, dass die Gesellschaft schon viel weiter ist als ihr didaktisches Retro-Bemühen.
mehr anzeigen

Nachdem mich dieses Interview ratlos gemacht hat, war ich auf die Kommentare gespannt.
Und wurde nicht enttäuscht.
mehr anzeigen

Liebes Mumok: ich fasse die Kommentare von unten zusammen:
"Keiner mag euch!"
mehr anzeigen

Das Mumok ist ein quasi humanistisches Projekt. Denn es ist eines der mit Abstand unästhetischsten und langweiligsten Museen, die ich kenne - und wie wir aus guter Erfahrungswissen, verlängert nichts das Leben und seine Stunden so sehr wie die Langeweile. Das grauenhafte Äußere, das an ein Massengrab erinnert, findet seine Entsprechung ganz hervorragend im Inneren und in der in allerweitesten Teilen künstlerisch völlig belanglosen Sammlung. Es ist ein Ort, an dem man sich auf sich selbst konzentrieren kann, statt sich mit der Kunstbetrachtung abgeben zu müssen.
Dem Interview und der Zahl seiner hohlen Floskeln nach würde ich denken, dass die angekündigte Ausstellung sich hervorragend in dieses Konzept einreicht.
mehr anzeigen

Und wieder einmal wechselt ein Auskenner den toten Winkel mit dem blinden Fleck.

mehr anzeigen

Wann immer ich in den letzten Jahren das Mumok besucht habe, war es gespenstisch leer dort. Und wenn ich dann das inhaltsleere Kunstgequatsche des Kurators lese, dann wundere ich mich nichts mehr. Wann endet endlich die Spirale nach unten, in der sich dieses Haus seit langem befindet?
mehr anzeigen

Seit wann waren Sie nicht mehr im Mumok?
Ich war eher überrascht, dass so viel los war in der Enjoy Ausstellung, mitten in der Woche.
mehr anzeigen

Angerichtet hat den Schlamassel zum Teil bereits der Vorgänger von Frau Kraus, sagt man.

mehr anzeigen

Nach Sozialarbeiter:Kunst und einer Flut von Rauminstallateuren über Diskursgequatsche in den geschützten Werkstätten der Kunst- und Kunsthallen, dann: die nicht enden wollende Gender:Party, jetzt die neo- u/od altkolonialen Perspektiven im Korrektur erfahren ... Diese Modewellen langweilen ohne Ende! Schlimmstest hört man ja schon von der diesjährigen Documenta, eine pseudophilosophische Grusel: Veranstaltung mit null Relevanz für die kunstexterne Welt, die beiden letzten müssen als Warnung gelten, wird's wohl wieder werden.

mehr anzeigen

Noch nie hat der Kulturbetrieb einen derartigen Gipfel an Belanglosigkeit erreicht. Man kommt sich vor, wie in den letzten Jahren der Salonmalerei, das gleiche Sujet wird mit gleicher Technik wiederholt, driftet dabei ab in kraftlose Dekoration. Man sollte dem Museum keinen Spiegel vorhalten, sondern eine Parte. Vielleicht merkt es dann, dass es schon lange tot ist.

mehr anzeigen

traut er sich auch eine schau

zur bäuerlichen alpinkunst zu kuratieren?
und zu "aneignung" - in meiner studienzeit noch war das integrieren "eigenkulturfremder" darstellungen die eigen blase ein prädiat für neugier, welt- und gesellschaftsoffenheit und progressivität.

mehr anzeigen

"Kurator AM Museum"? Sagt man das so?

mehr anzeigen

jo. man sagt ja auch "ich hab an der ETH studiert".

mehr anzeigen

Man (ich nicht) sagt auch „an Weihnachten“.

mehr anzeigen

Man (ich schon) sagt auch Kartoffeln.

mehr anzeigen

Schwarzer Trüffel an Kartoffeln, warum nicht.

mehr anzeigen

Wird auch der Blinde Fleck

der Woken ins Auge gefasst? Kunst, die politische Ideologien illustriert, ist zumeist ziemlich langweilig.

mehr anzeigen

Die Kommentare im Forum geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor,

Kommentare, welche straf- oder zivilrechtliche Normen verletzen, den guten Sitten widersprechen oder sonst dem Ansehen des Mediums zuwiderlaufen ([siehe ausführliche Forenregeln](#)), zu entfernen. Benutzer:innen können diesfalls keine Ansprüche stellen. Weiters behält sich die STANDARD Verlagsgesellschaft m.b.H. vor, Schadenersatzansprüche geltend zu machen und strafrechtlich relevante Tatbestände zur Anzeige zu bringen.